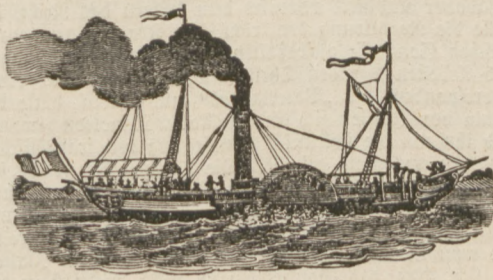


# Danziger Dampfboot.

No. 163.

Dienstag, den 16. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inzerate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Bekanntmachung.

Die heute aus Baden über das gegen Se. Maj. den König verübte Verbrechen eingetroffenen näheren Nachrichten bestätigen, daß Gottes Gnade Allerhöchstdenselben vor jedem irgend erheblichen Schaden bewahrt hat, und ergeben, daß auch heute das Befinden Sr. Majestät völlig befriedigend ist.

Nach jenen Nachrichten befand sich Allerhöchstderselbe gestern Vormittag nach 8 1/2 Uhr in Begleitung des preussischen Gesandten Grafen v. Flemming auf dem Spaziergang nach Lichtenthal zu, als in unmittelbarer Nähe eine Detonation erfolgte. Se. Majestät machten eine Handbewegung nach dem Haupte, und wandten sich, wie Graf Flemming, um. Wenige Schritte hinter Ihnen stand ein junger Mensch. Graf Flemming fragte, auf ihn zugehend, wer geschossen habe und erhielt von ihm die Antwort: ich, und auf die weitere Frage: auf was oder auf wen? die Erwiderung: auf den König; dort habe ich die Pistole ins Gras geworfen. Er wurde sofort, ohne Widerstand zu leisten, verhaftet und dem Gerichte überliefert.

Se. Majestät fühlten keine Verletzung und setzten Ihren Weg nach Lichtenthal, wohin Ihre Majestät die Königin schon vorher vorausgegangen war, fort. Es fand sich, daß eine Kugel durch den Kragen des Rockes gedrungen war, in etwas schräger Richtung auf der linken Seite des Halses; sie hatte ein Stückchen der Halsbinde mitgenommen und auf dem Halse eine Kontusion, blutig unterlaufen, etwa einen Zoll im Durchmesser, verursacht. Dies ist, Dank sei Gott, der einzige Nachtheil, den die Frevelthat für Se. Majestät gehabt hat.

Der heute erschienene ärztliche Bericht lautet: Se. Majestät der König hat in der verfloffenen Nacht ziemlich gut geschlafen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die örtliche Affection nimmt ihren den Verhältnissen entsprechenden Verlauf.

Baden, den 15. Juli, früh 8 Uhr Morgens.  
Dr. Lauer.

Berlin, den 15. Juli 1861.  
Der Minister des Innern. Im Auftrage: Sulzer.

## Telegraphische Depeschen des „Danz. Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]  
Baden-Baden, Montag 15. Juli, Vorm.  
Se. Majestät der König von Preußen haben gestern Abend bereits eine Spazierfahrt gemacht. Später hat ein Fackelzug stattgefunden. Heute früh wurde ein Tebeum gesungen.

Baden-Baden, Dienstag, 16. Juli.  
Aufgegeben in Berlin, 16. Juli 2 u. 18 M. Nachm.  
Angekommen in Danzig . . . . . 2 u. 47 M. Nachm.  
Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist nach guter Nacht, sowohl in Beziehung auf allgemeinen Zustand, als auch rücksichtlich örtlicher Affection, den Umständen gemäß, recht befriedigend. Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz Friedrich Wilhelm ist gestern Abend von London hier eingetroffen.

Wien, Sonntag, 14. Juli, Nachts.  
Der General Graf Festsches ist im Allerhöchsten Auftrage zur Beglückwünschung des Königs von Preußen nach Baden-Baden abgegangen.

Wien, Montag 15. Juli.

Die „Montagskorrespondenz“ meldet als glaubwürdig, daß vorgestern eine Berathung der deutschen Minister stattgefunden habe, in welcher sich sämtliche Anwesende dahin vereinigt hätten, die Principien der Gesamtverfassung unbedingt aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne sei der Rescriptsentwurf der deutschen Minister abgefaßt und seien dieselben namentlich nicht geneigt, auf die Forderungen Ungarns bezüglich der vollständigen Wiedereinverleibung Siebenbürgens und der südslavischen Länder einzugehen. In der gestrigen Ministerkonferenz, welcher der Erzherzog Rainer präsidirte, wurden die Entwürfe der ungarischen und der deutschen Minister verlesen. Der Entwurf der letzteren stieß auf heftigen Widerspruch der ungarischen Konferenzmitglieder. Czeczen und Bay einerseits, sowie die deutschen Minister andererseits sollen aus der Entscheidung eine Kabinettsfrage machen. Beide Entwürfe befinden sich in den Händen des Kaisers und wird dessen Entscheidung baldigst erwartet.

Paris, Montag, 15. Juli, Morgens.  
Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Bäder auf den Kaiser gut gewirkt haben; es sei nicht wahr, daß der Arzt nach Vichy berufen worden sei.

General Fleury ist abgereist, um dem Könige Victor Emanuel ein Schreiben des Kaisers zu überreichen.

Paris, Montag 15. Juli, Nachm. 3 Uhr.  
Das Attentat auf den König von Preußen machte an der Börse große Sensation.

London, Montag, 15. Juli.  
In Folge der gestern in Osborne eingetroffenen Nachricht von dem Attentat auf den König von Preußen ist der Kronprinz von Preußen sofort nach Baden-Baden abgereist, wird aber demnächst zurück erwartet.

Nach der heutigen „Times“ wird Lord John Russell nächstens von der Königin berufen werden, einen Sitz im Oberhause einzunehmen.

Turin, 15. Juli, Abends.  
Das Entlassungsgesuch des Grafen Ponza di San Martino ist noch nicht angenommen. Der Senat hat das Anleihegesetz mit 65 gegen 3 Stimmen genehmigt. In ihrer letzten Sitzung hat die Deputirtenkammer den Gesetz-Antrag wegen Errichtung eines Marine- und Militär-Arsenals bei Spezzia genehmigt.

Gerüchte von dem Rücktritte des Ministers des Innern sind unbegründet. (H. N.)

## K u n d l i c h a u.

Berlin, den 15. Juli.

Aus Baden-Baden ging gestern Mittag 1 Uhr dem Ministerium durch den Telegraphen die Nachricht von dem gegen das Leben des Königs verübten Attentate zu. Der Minister v. Schleinitz begab sich sofort in das Kriegsministerium und hatte dort mit Herrn v. Noon eine längere Unterredung. Im Laufe des Nachmittags fuhren bei dem Minister v. Schleinitz die sämtlichen Mitglieder des diplomatischen Corps vor. Heute Vormittag fand im auswärtigen Amte, unter dem Voritze des Ministers von Schleinitz eine mehrstündige Konferenz statt, an welcher die hier anwesenden Minister, Unterstaats-Sekretaire, Ministerial-Directoren theilnahmen. Wie wir hören, gehen die Minister aus Anlaß der glücklichen Rettung des Königs aus Lebensgefahr zu dessen Beglückwünschung schon in kürzester Zeit nach Baden und dorthin werden ihnen Deputationen der königlichen und städtischen Behörden, die Präsidenten beider Häuser des Landtages u. folgen. In den hiesigen Kirchen wird wegen der glücklichen Erhaltung des Königs ein Dankgottesdienst abgehalten; ein solcher findet bereits heute Nachmittag in der St. Lucas-Kirche statt.

Die mit den Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg beauftragte Immediatkommission ist durch Kabinettsordre vom 6. Juli aus Schloß Babelsberg ernannt worden. Sie besteht aus dem Minister Grafen Schwerin, dem Oberceremonienmeister Grafen Stillsfried-Mcantara, dem Oberhofmarschall Grafen Vädler, dem Oberkonsistorialrath Snerthlage und dem Oberbaurath Stüler. Der Entwurf eines Programms für die Feier ist der Kommission bereits vorgelegt und dürfte dieselbe nunmehr ihre Thätigkeit mit Nächstem beginnen.

Dem Vernehmen nach sind die zahlreichen an den König gerichteten Nobilitirungsgesuche den höchsten Provinzialbehörden des Landes zu ausführlicher Begutachtung übergeben und sollen letztere dieselbe bereits erstattet haben. Die allerhöchste Entscheidung soll zur Zeit der Krönungsfeier bekannt gemacht werden.

Die „Epen. Ztg.“ stellt bedauerliche Folgen, d. h. wohl den Abbruch des diplomatischen Verkehrs von Seiten unserer Regierung, in Aussicht, wenn die Aeußerung des Ministers v. Hügel in der Stuttgarter Kammer nicht offiziell berichtigt wird, welche im „Staatsanzeiger“ für Württemberg lautete, die süddeutschen Staaten könnten nicht abwarten, ob es Preußen Ernst damit sei, Süddeutschland im Fall eines französischen Angriffs zu vertheidigen. Herausfordernd sind diese Worte allerdings, denn wie oft hat unser König sich nicht zur Vertheidigung der deutschen Grenzen verbindlich gemacht, öffentlich sowohl wie auf dem Fürstentag in Baden! Auch sprechen die preussischen Vorschläge hinsichtlich des Oberbefehls über das Bundesheer doch wohl deutlich genug; es ist darin ja auch an den Fall gedacht, daß Oesterreich nicht am Oberreihn erscheinen kann. Die auswärtige Politik Württembergs führt eine doppelte Sprache. Bald ist, um die gefährdete preussische Hegemonie abzuhalten, sogar von einem neuen Rheinbund die Rede und es wird so gethan, als brauche man in Stuttgart dem französischen Kaiser nur die Hand zur Allianz zu bieten; bald athmet man wieder lauter Kampflust gegen Frankreich und verdächtigt Preußen, daß es lediglich sein eigenes Gebiet decken und sich um das übrige Deutschland nicht kümmern wolle. Dies beides stimmt doch aber nicht zusammen. Wenn Württemberg jede preussische Befehlshührung zurückweist, die von diesem begehrt wird, so kann es nicht behaupten, daß Preußen die süddeutschen Staaten im Stich lassen wolle; daß eine solche andere logisch aus. Auf die Vernunft scheint es den Stuttgarter Ministern nicht anzukommen, sondern auf möglichst viele Insinuationen gegen Preußen, wenn auch immer die eine die andere entkräftet. Es ist dies eine traurige Manier, die höchsten Interessen der deutschen Nation zu behandeln, aber ein trefflicher Beweis von der ganzen Hohlheit des Würzburger Treibens.

Dem Vernehmen nach hat der jüngst erlassene Aufruf zur Gründung einer deutschen Norddeutschen, den bekanntlich ein hannoverscher Offizier ergeben lieh, in Berlin Anklang gefunden. Herr Ranne, der Verfasser jenes Aufrufs, war dieser Tage in Berlin und hat über den gedachten Gegenstand sowohl mit Herrn v. Noon, wie auch mit den Führern der politischen Fractionen, mehrfach conferirt.

Die Newyorker Staatszeitung meldet aus Washington vom 14. Juni: „Daß eine Anzahl preussischer Offiziere die Absicht hegt, für die Kriegsdauer in diesseitige Dienste zu treten, dürfte bereits eben so bekannt sein, als der Umstand, daß das preussische Armeecommando diesem Vorhaben anscheinend keine Hindernisse in den Weg legt.“ Winder bekannt ist, daß unserem neuernannten Gesandten am Hofe zu Berlin, Grn. Sudb, in dieser Beziehung sehr ausgedehnte Vollmachten erteilt wurden und daß er speciell den Auftrag erhielt, dem preussischen Kriegsministerium in confidentieller Weise die Mittheilung zu machen, daß unsere Regierung es besonders gern sehen würde, wenn eine Anzahl Stabs-offiziere, besonders solche von dem Geniecorps, sich zum zeitweisen Uebertritt in hiesige Kriegsdienste entschloße. Zugleich hat Herr Sudb Vollmacht, allen Uebertretenden eine um einen Grad höhere Rangstufe zuzusichern, als sie in der preussischen Armee bekleideten. Unsere Regierung hat die Unkosten der Hin- und Rückreise zu bestreiten und besonders günstige Bedingungen gestellt für den Fall, daß Jemand in hiesigen Diensten dienstuntauglich werden oder gar das Leben verlieren sollte.“ Das Blatt schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß viele preussische Offiziere

den Anerbietungen Gehör geben werden; es ist jedoch zu bezweifeln, daß das diesseitige Kriegsministerium Stabs-offizieren offiziell den zeitweisen Austritt in der gedachten Weise gestattet werde.

— Gegen den Literaten Held war bekanntlich wegen Annahme des Dokortitels Anklage erhoben worden. Derselbe ist nun schuldig befunden und zu einer Geldbuße von 20 Thalern, event 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Leipzig, 12. Juli. Dem Vorgange Dresdens folgend hat sich auch in unserer Stadt ein Comité gebildet, welches für Beschaffung von Geldmitteln zur Herstellung von Kanonenbooten thätig sein will. Unter den Mitgliedern desselben werden Gustav Freitag, Julian Schmidt, Karl Rathy u. A. genannt, und es steht demnächst eine von ihm ausgehende Einladung zu einer öffentlichen Versammlung zu erwarten. Auch diesem patriotischen Streben liegt die richtige Idee zu Grunde: die herzustellenden Schiffe an Preußen zum Zweck d. r. Beschützung der Nordseeküste zu übergeben; und wenn diese Idee in einem hiesigen großdeutschen Blatte bereits als eine höchst sinnhafte demuncirt wird, so ist ihr dagegen die freudigste Zustimmung der weitaus größten Mehrheit der gebildeten Bevölkerung gewiß.

Wien 12. Juli. Die „Desterr. Btg.“ theilt das gestern erwähnte vom 30. Juni datirte Schreiben mit, in welchem der Bürgermeister von Bozen, Herr Streiter nachdem er auf die Erlasse des Erzherzog-Stathalters und des Staatsministers von Schmerling in Bezug auf die Protestanten-Angelegenheit hingewiesen, folgende rührende und vernünftige Worte an den Propst und Stadtpfarrer von Bozen richtete: „Sie haben während der letzten Monate leider die Agitation, die von der Geistlichkeit gegen den öffentlichen Kultus und die Ansfälligmachung der Protestanten in Tyrol und nach dem 8. April d. J. selbst gegen das kaiserliche Gesetz ausging, nicht nur geduldet, sondern auch thätig befördert. Sie duldeten es, daß der Kapuziner P. Joane Trost in der Pfarrkirche, also unmittelbar unter ihren Augen, gegen die Protestanten predigte, namentlich erklärte, wenn es auch unter den Protestanten ehrliche Leute geben könne, so glaube wenigstens er nicht daran, daß er also die Befekner eines vom Staate anerkannten Religionsbekenntnisses öffentlich beschimpfte, das Volk gegen die Protestanten aufhetzte, weil sie die Mutter Gottes nicht verehrten, und deshalb jeden Umgang mit ihnen untersagte. Sie stellten diese aufreizenden Predigten, die noch manche andere Hekereien enthielten, trotz der Aufforderung des Magistrats nicht ein, gestatteten vielmehr, daß auch der ehemalige Jesuit Alvera in ähnlichem Geiste Christenlehre hielt. Sie ließen eine Petition gegen die Duldung der Protestanten im Lande Tyrol selbst in der Propstei der Pfarrkirche und in anderen Sakristeien zur Unterschrift auflegen. Sie führten endlich selbst den Wallfahrtszug nach Weihenstephan an, um Wahrung der Glaubenseinheit zu erbitten. Man weiß ja, daß solche Bittgänge und Gebete ein sehr wirksames Mittel sind, um dem Volke den Wahn beizubringen, die Religion stehe in Gefahr, und seine Phantasie zu erregen. Sie scheinen nicht zu wissen, daß derlei Unduldsamkeit und Aufstachelung gegen die Anhänger anderer vom Staate anerkannter religiöser Bekenntnisse vom Geiste der Lehre Christi und von der Pflicht eines katholischen Priesters sehr abirren, und daß die Achtung vor dem Gesetze und die Unterwerfung unter die weltliche Macht auch zu den Vorschriften zählt, die der heilande seinen Jüngern gab. Ich erinnere Sie nun daran und fordere Sie auf, das gegebene Vergerniß wieder gut zu machen. Sie werden die Ihnen unterstehenden Priester, denen Sie früher den Auftrag ertheilten, für die sogenannte „Glaubenseinheit“ zu sprechen, anweisen, das Volk zu belehren, daß auch die Protestanten an Christus glauben und das Evangelium als Gotteswort ehren, daß es daher Pflicht sei, in ihnen die Mitchristen zu achten und zu lieben, und daß ein Gesetz, das ihnen gleiche Rechte mit den Befeknern der katholischen Religion einräumte, nur ein Akt hoher Gerechtigkeit war. Ich mache Sie zugleich auf die Strafen aufmerksam, welche das Strafgesetz über diejenigen verhängt, die sich eine Aufhebung gegen die Befekner der vom Staate anerkannten Religionen zu Schulden kommen lassen. Sie werden binnen drei Tagen über die Vorkehrungen Bericht erstatten, die Sie einzuleiten verpflichtet sind, um die Bevölkerung über die Achtung zu belehren, die sie dem Patente vom 8. April d. J. schuldig ist.“

— Die Erwartung der kaiserlichen Antwort auf die vom ungarischen Landtage überreichte Adresse, nimmt natürlich das ganze politische Interesse in Anspruch und wird es noch mehrere Tage thun, da vor den ersten Tagen der nächsten Woche an den Erlaß der Antwort gar nicht zu denken ist. Wie die „Presse“ wissen will, ist man noch nicht einmal in der ungarischen Hofkanzlei mit dem von ihr vorzulegenden Entwurf fertig, so daß die Plenar-Beratungen der Minister-Konferenz über diesen Gegenstand noch nicht aufgenommen werden konnten. Vorschlag über „Beschlus“ in Betreff der Aufgaben, welche der ungarische Landtag zu erledigen habe, wurde erst in der Sitzung vom 10. April vertheilt.

Paris. Moniteur und Patrie können sich noch immer nicht über Preußen betruben. Daß die Nachricht vom dem Abschluß eines preußisch-badischen Militairvertrages offiziell widerlegt ist, ist nach ersterem Blatte mit großer Befriedigung in Deutschland aufgenommen. Letzteres sieht mit Bedauern, daß Preußen sich von den Traditionen der weisen Enthaltenspolitik, die es so lange befolgt, loszureißen trachtet, und ermunthigt den Widerstand Baierns gegen Preußen, das sich beim Abschluß des Handelsvertrages als willkürlichen Vertreter des Zollvereins gerirt. Herr de Clerq wird übrigens in Folge dieses Zwischenfalls nach Paris zurückgehen, um neue Instruktionen zu holen.

— Widy wagt man kaum noch laut auszusprechen, man flüstert es sich zu, denn der Name birgt ein Geheimniß. Jetzt plötzlich wird entdeckt, daß Widy kein Bad der Erholung, sondern der letzten Hoffnung ist. Wenn die Aerzte, raunt man sich zu in die Ohren, den Kaiser nach

Widy haben gehen heißen, dann beweist dies, daß es mit seiner Gesundheit nicht zum Besten steht. Die Politik basirt schon seit langer Zeit auf medicinischen Fragen.

Turin, 11. Juli. Die Anerkennung des Königs von Italien seitens der hohen Pforten stützt sich, wie aus der dieserhalb erlassenen Depesche hervorgeht, lediglich auf die Nothwendigkeit, den Interessen beider Länder (der Türkei und Italiens) Rechnung zu tragen. Wahrscheinlich wird Rustan Bey, der bisherige chargé d'affaires der Pforte, zum außerordentlichen Gesandten des Großsultans in Turin ernannt werden. Gleichzeitig, wie die „Independance“ sich schreiben läßt, ein Gesandter der Pforte nach Rom abgehen, um Unterhandlungen betreffs eines Concordats zum Schutze der römisch-katholischen Unterthanen des Sultans mit dem heil. Stuhle abzuschießen. — Die Anerkennungsakte des Vifaboner Kabinetts reservirt dem letztern das Recht, im Falle die Regulirung der römischen Frage einem europäischen Congresse aufbehalten bleibe, an den Sitzungen und Arbeiten desselben Theil zu nehmen. — Nach einer Correspondenz des „Vaterlandes“ aus Turin hätte der König von Italien sich an den Kaiser Napoleon gewandt und ihn um die schleunige Entfernung der französischen Truppen aus Rom ersucht. Die Turiner Regierung sei, heißt es in dem Schreiben, im Besitze von unzweideutigen Beweisen, daß Garibaldi im Einverständnisse mit Mazzini einen Coup gegen die ewige Stadt vorbereite. Die republikanische Bewegung greife derart in Italien um sich, daß das Gouvernement nicht mehr Herr der Situation bleiben könne, wenn nicht Rom zur Metropole des neuen Staates erhoben werde. Nach Mittheilungen der „Allg. Btg.“ aus Turin soll Mazzini überal seine Werbebüreau etablirt haben. In Siena confiscirte Papiere sollen es unzweifelhaft machen, daß der Agitator einen Streich gegen Rom im Schilde führe.

Konstantinopel, 3. Juli. Der Sultan hat definitiv das Serail aufgelöst. Die Mütter der Söhne Abdul Medschids dürfen allein fortfahren den kaiserl. Palaß zu bewohnen; der Sultan hat nur eine Frau. Der Seraskier Riza Pascha ist verhaftet worden, desgleichen der erste Kammerherr, welchem Unterschleife zur Last gelegt werden. Die Palaisausgaben sind reducirt, das Hofpersonal vollständig erneuert worden. Der Sultan hat befohlen, die Diamanten und sonstigen Kostbarkeiten des Serails zu verkaufen, und aus dem Erlöse die Schulden der Civilliste zu bezahlen; man hofft, daß derselbe dazu ausreichen werde.

— Nach Mittheilungen des „Temps“ hat Abdul Aziz sofort aus dem Serail alle geistigen Getränke, wovon sich ein übergroßer Vorrath vorfand, entfernen lassen. Den Frauen Abdul Medschids wurden die Paläste Gülhane und Beylerbey zur Wohnung angewiesen und reiche Jahresgehälter bewilligt. Doch sollen sie leben, wie es türkischen Frauen zukommt: ohne Luxus und Schaugepränge; die Spazierfahrten sollen seltener, die überflüssigen Ausgaben vermieden oder wenigstens sehr beschränkt werden. Die Prinzessin Zirphiras allein, die Lieblings-Sklavin Abdul Medschids, die durch ihren wahnwitzigen Aufwand mehr Schulden gemacht hatte, als der ganze übrige Harem zusammen, und die namentlich ihren schwachen Gebieter zu so kostspieligen Kurusbauten veranlaßt hatte, wird in dem Palaße Top-Kapru eingesperrt. Dem Münz-Direktor wurden, um Geld daraus zu prägen, die manns-hohen Leuchter und die gewichtigen Wärmepfannen von Gold und Silber übergeben. Man glaubt, daß sie ungefähr 30 Millionen Piaster liefern werden. Die kostbaren Möbel, zum Theil in edlem Metall, und die reichen Serailswagen sind vorläufig mit Beschlag belegt, und es wird später darüber verfügt werden. Eintheils ist schon verordnet, daß die Harems von Gülhane und Beylerbey weder vergoldete noch versilberte Karossen zu ihrer Verfügung haben sollen. In der ersten Minister-Audienz ergriß Abdul Aziz sogleich das Wort um zu erklären, daß er alle Mängel und Mißbräuche, namentlich im Kriegs- und Marine-Ministerium kenne, und fest entschlossen sei, ihnen gründlich abzuhelfen. In derselben Sitzung verzieltete er auf ein Drittel seiner Civilliste (etwa 400,000 Francs monatlich) zu Gunsten der Armee.

London, 12. Juli. Der „Morning Herald“ bemerkt in einem Artikel über die preußischen Verhältnisse, daß die Aufgabe der constitutionellen Partei in Preußen viel schwieriger sei, als sie es anderswo sein würde, weil sie mit dem feudalen und bürokratischen Element zu kämpfen habe und in den idealistischen Schwärmereien demokratischer Theorien keine Stütze finden könne. „Es ist daher“, sagt der „Herald“ weiter, „ein großes Glück für Preußen, daß es einen König besitze, der es so treu und ehrlich mit der Verfassung meint. Einen glänzenden Beweis von seiner Bereitwilligkeit, den Empfindlichkeiten seiner liberalen Unterthanen selbst rechtmäßige Wünsche zu opfern, hat die eben erschienene Krönungs-Proclamation geliefert.“ Der „Herald“ kommt dann auf die deutsche Einheitsfrage und äußert sich dahin: „Es wird lange währen, bis das Programm des Nationalvereins, an dem Manches auszufüllen ist, zur Ausführung gelangen kann, aber gewiß ist, daß Deutschland ein System woburd es beim Ausbruch eines Krieges halb neutralisirt wäre, nicht dulden kann, noch wird. Wenn der Bund selbst sich nicht über einen Plan einigen kann, der eine gute Militär-Organisation mit den Eifersüchtigkeiten aller Kleinstaaten in Einklang bringt, so werden die Deutschen ihre respectiven Souveräne dazu bewegen müssen, daß diese ein Separatabkommen mit Preußen treffen. Preußens Rolle dabei wird eine schwierige sein. Wenn die kleineren Fürsten alle die Vaterlandsliebe und Selbstauspferung des Herzogs von Sachsen-Coburg hätten, dann wäre die Aufgabe der militärischen Organisation und politischen Einigung des Bundes leicht; aber jedenfalls, ob der unvermeidliche Prozeß kurz oder lang sei, werden Deutschland und Preußen seinem weitblickenden Patriotismus großen Dank schulden.“

— Die Post kann nicht umhin, an dem kaiserlich österreichischen Rescript an die Ungarn „die unpolitische Arrroganz des Tones zu tadeln. Auch verwechselt dasselbe die Erbrechte des Königs von Ungarn mit den Privi-

legien des Kaisers von Oesterreich. Es leidet keinen Zweifel — sagt sie — daß die ungarische Krone gesetzlich genommen, eine Wahl- und nicht eine erbliche Krone ist. Allein bevor der Wiener Hof den Versuch machte, das Recht der Ungarn auf eine nationale Regierung mit Füßen zu treten, dachte kein Ungar jemals daran, einen andern als das Haupt des Hauses Habsburg-Votbringen auf den Thron zu wählen. So lange der österreichische Hof sich an die ungarischen Ueberlieferungen nationaler Regierungsweise hielt, blieb das Erbrecht mehr eine theoretische als praktische Frage. Wir erkennen gerne an, daß die Häuser des Hauses Oesterreich so und so viele Generationen hindurch einer nach dem andern auf den Thron gewählt wurden; daß sie, so lange sie die Bedingungen der Verfassung beobachteten, eine Art Recht besaßen, zu Königen von Ungarn gewählt zu werden. Die Formlichkeit der Erwählung war lange Zeit wenig mehr als ein Sinnbild unabhängiger Regierung, aber nichtsfestoweniger eine lebenswichtige und praktische Unterscheidung, die geltend gemacht werden sollte, falls die Erzherzöge von Oesterreich, wie sie bis 1804, oder die Kaiser von Oesterreich, wie sie seitdem hießen, je das nationale Recht der Ungarn ableugneten. Wir glauben demnach, daß die Ungarn in diesem Augenblick wegen der erblichen Rechte des Kaisers Franz Joseph sehr wenig Schwierigkeiten machen würden, wenn der Kaiser seinerseits das Königreich Ungarn als ein Land mit unabhängiger und nationaler Regierung, welches mit Oesterreich durch kein anderes Band als den Besitz eines gemeinsamen Landesberrn zusammenhängt, anerkennt wollte.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Juli.

— Das gestrige Jahresfest des Missionsvereins im Heubudener Walde hatte sich der zahlreichsten Theilnahme zu erfreuen. Nicht allein war der mit Sitzplätzen versehene Versammlungsort bis auf den letzten Platz gefüllt, sondern auch weit umher im Saidekraut lagernde Festgenossen wohnten der Feierlichkeit bei. Zuerst betrat Hr. Superintendent D. Blech aus Sadenbeck die mit Blumen- und Laubgewinden reich geschmückte Nebentribüne. „Ein Fremdling in der Heimath“, wie sich der geehrte Festredner selbst benannte, sprach er nach 17jähriger Trennung zu seinen Landsleuten in begeisterten, herzlichen Worten; sodann folgten die Vorträge des Herrn Pfarrer Schnaase aus Kl. Ratz und des Herrn Pastor Schaper von hier. In kräftiger, eindringlicher Weise wußten sämtliche Herren Redner die Wichtigkeit der Heidenmission in fernen Welttheilen zu schildern und durch Mittheilungen von Missionaren aus jenen Gegenden das gottgefällige Werk aus Neuem aus Herz zu legen; zum Beiritt derjenigen, die noch nicht dem Vereine angehörten, und zu Beifern für die Auswendungskosten der Boten des Evangeliums aufzufordern.

Elbing, 15. Juli. Das gestern und heute hier abgehaltene Turnfest hatte in der ganzen Stadt schon lange vor seinen ersten Gästen Eingang gehalten, in dem mit Fahnen und Kränzen geschmückten Straßen wogte bereits am Nachmittage ein dichter Menschenhaufen und der Weg nach dem Bahnhof war kaum zu passieren. Um 5 Uhr zogen die Turner mit ihrer neuen Fahne an tricolorer Bändel unter Vortritt der Herren Härtel und v. Forkenbeck hinaus die Ankommenden einzubolen, die um 6 Uhr von Danzig und um 7 Uhr von Königsberg eintreffen sollten. Als jene kräftigen Gestalten in ihren Keinenjaden mit donnerndem Hoch empfangen waren, bildete sich der imposante Zug mit seinen schönen Fahnen und Bannern und trat den Weg nach dem Festloale im Casino an. Aus allen Fenstern sandten ihm die Damen freudige Zurufe, die natürlich eine kräftige Erwidierung fanden. Nachdem jeder der Ankömmlinge sich bei seinem Gastfreunde einquartirt hatte, begann mit der Begrüßungsrede des Herrn Oberbürgermeister Burtscher das eigentliche Fest. Der würdige Veteran, Herr Tribunalsrath Ulrich, nahm hierauf den Präsidensstuhl ein und leitete die Berathung der auf die Tagesordnung gestellten turnerischen Gegenstände. Natürlich hatte der Casino-Garten, der für die Tage des Festes jedem geöffnet war, sich schon lange vorher gefüllt und als nun die Turner die drückende Schwüle des Saales verließen, begann draußen das Leben, welches wir noch von unsern Sängereisten in gutem Gedächtniß haben. Sonntag früh 6 Uhr scharten sich die Turner um die mit Blumen umwundenen Kiegeinstangen. Der Weg nach Vogelstang ging durch einen Theil der Stadt, welche diesmal ihren besten Schmuck angelegt hatte. Von allen Seiten kündeten Blumen und Laubgewinde und herzliche Willkommenrufe den Gästen die Sympathie der Einwohnerschaft. Draußen in Vogelstang erneute sich das Leben vom vorigen Abend als der Zug anlangte. Herr Dr. Friedländer begrüßte die Kameraden mit kräftigen die Bedeutung der Turnerei und die Hoffnung auf ihre weitere Ausbreitung hervorhebenden Worten, darauf begann das Turnen. Unermüdt legten die wackeren Jünglinge ihre Kraft und Geschicklichkeitsproben ab, oft staunenswerthe Leistungen von künstlerischer Vollendung, welche die donnernde Zustimmung aller Zuschauer erhielten. Am meisten zeichneten natürlich die Königsberger, die ihren Turnplatz in keiner Zeit ganz verloren hatten, sich aus, unter der Anführung ihres trefflichen Lehrers des Herrn Münchenberg führten sie Uebungen aus, denen man vom Standpunkt der Turnerei aus vielleicht schon den Vorwurf zu brillanter Virtuosität machen konnte. Doch auch Danzig stand nicht nach und auch Elbing und selbst Marienburg konnte besonders in Bezug auf Kraftproben getrost in die Schranken treten. Heute sind die Turner zu Schiff, zu Fuß und zu Wagen hinaus nach Gadienen gezogen, um dort den Tag zu verleben und das Fest Abends in der Bürger-Messource zu beschließen. Es war ein in allen Theilen wohlgeklungenes, für das wir seinen Veranstalter den herzlichsten Dank sagen, nicht allein für dieses eine, sondern hofentlich auch dafür, daß sie damit der Turnkunst eine dauernde Stätte in unserer Provinz bereitet haben.

Rönigsberg, 15. Juli. Gestern Mittags um 12 Uhr 40 Minuten wurde Feuer telegraphirt. Es brannte ein drei Stockwerk hoher Speicher der Vorstädtischen Feuerkasse, der mit Fellen, Lumpen, Schlach, Borsten und verschiedenen anderen Produkten gefüllt war. Die Feuerwehr bewährte dieses Mal aufs Glänzendste die Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen. Trotz der leicht feuerfängenden Stoffe des brennenden Fachwerkspeichers gelang es ihr, die zu beiden Seiten liegenden Fachwerkspeicher zu verhindern und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der abgebrannte Speicher gehört zum Grundstück Vorderstadt Nr. 14, den Herren Bernstein und Lichtenstein angehört, dessen einzelne Räume an die Herren Lohse und A. Zacharias vermiethet waren. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat man nur vage Mutmaßungen aber keine Gewißheit. Ein zweites Feuer, wie allgemein gesagt wurde, hat Sonntag nicht stattgefunden. Das Feuer hat einen Schaden von ca. 30,000 Thlr. angerichtet.

Stettin, 15. Juli. In Folge des gestern in Baden-Baden stattgehabten Attentats auf Se. Majestät den König ist von Seiten des Vortragsamtes der Kaufmannschaft heute Vormittag folgende Depesche abgesandt: „An Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen in Baden-Baden.“

„Se. Majestät wollen geruhen, den lebhaftesten Ausdruck unserer ehrfurchtvollsten Theilnahme huldreichst entgegenzunehmen. Wir danken Gott, daß er die unheilvollen Folgen einer wahnsinnigen That glücklich abgewendet hat und bitten ihn, Se. Majestät ferner in seinen gnädigen Schutz zu nehmen.“

Stettin, den 15. Juli 1861.  
Für die Kaufmannschaft von Stettin. Die Vorsteher.“

## Anklage

gegen den

Ober-Arzt des hiesigen städtischen Lazareths  
Herrn Dr. med. Ernst Adolph Stich.

(Fortsetzung.)

In welcher Weise daselbst diese Localübel der speciellern Beobachtung entzogen worden sind, haben wir bereits erwähnt. Aus diesem Umstande ist es aber auch erklärlich, daß der unter einer bestimmten Diagnose einmal recipirte Kranke vorläufig wenigstens eine Zeitlang der ersten Auffassung gemäß behandelt werden mußte, um so mehr, als an demselben nach den übereinstimmenden Aussagen der Aerzte und aller andern Zeugen weder bei der Aufnahme, noch an dem Tage, wo er mit seiner Erzählung über erhaltene Fußstritte u. s. w. hervortrat, blaue Flecke nicht zu bemerken waren. Nächstens also auch die Wärterin und die übrigen Kranken, die von ihnen gleich bei seiner Lagerung auf das Krankenbett wahrgenommenen Geschwülste an der Hüfte und dem Arme des Lemke sich in einer der Mittheilung desselben entsprechenden Weise erklärt haben, so ist den Ärzten allerwegen Vorwurf darüber zu machen, daß sie dem Gesamteinheitsbilde, nach Maßgabe vorhandener Symptome, die ihnen plausibelste Auslegung gegeben und darauf weiter verfahren haben. Ueber Stellung der Diagnose und Anordnung des Heilplanes selbstständig Beschluß zu fassen, steht dem Arzte unbeschränkte Befugniß zu.

Wenn dagegen der Fall eintritt, daß von Aerzten einer Heilanstalt amtliche Auskunft über einen Kranken zu dem Zweck gefordert wird, eine sichere Anschauung über die Entstehung und den Verlauf der Krankheit zu gewinnen, dann reicht die ärztliche Autorität nicht aus, derartigen Mittheilungen die gehörige Beglaubigung zu verleihen. Dieselben bedürfen in solchem Falle vielmehr der Unterstützung durch objectiv Beläge, welche allein in dem beigegebenen ordnungsmäßigen Krankenjournal gefunden werden können. Daß Krankenjournal in jeder wohl eingerichteten Heilanstalt angelegt werden, darf ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Ebenso aber ist es gewiß, daß in Anstalten, wo die Arbeitskraft des ärztlichen Personals dem täglichen Andrang von Kranken kaum genügt, wachsend ist, die Journalführung über jeden einzelnen Krankheitsfall oft nicht mit der Genauigkeit verfolgt werden können, wie dieselbe etwa behufs klinischen Unterrichtes oder zur sicheren Unterlage für eine gerichtliche Untersuchung erforderlich wäre. Wenn sich nun die Aerzte des Danziger Lazareths, wie es allen Anschein hat, in Bezug auf den Lemke, von dem sie Anfangs keine Ahnung haben konnten, daß derselbe Gegenstand gerichtlicher Untersuchung werden würde, in diesem Falle befanden, so hätten sie keinen Anstand nehmen dürfen, dies offen zu erklären und die Notizen über den fraglichen Krankheitsverlauf so, wie dieselben gerade disponibel waren, zur beliebigen Benutzung zu überweisen. Dadurch aber, daß sie deren Unvollständigkeit aus dem Gedächtniß zu ergänzen und dieselbe zugleich mit einem gutachtlichen Commentar begleiteten, ehe derselbe ausdrücklich gefordert wurde, haben sie zu den Angriffen, welche gegen die Zuverlässigkeit ihrer thatsächlichen Angaben erhoben werden mußten, selbst Veranlassung gegeben.

Zur Begründung dieser Behauptung wollen wir hier nur folgende Punkte hervorheben. Das von der Abtheilung für innerliche Kranke eingereichte Journalblatt, welches der Krankheitsgeschichte vom 6. Decbr. 1858 zu Grunde gelegen und während des Verlaufes der Krankheit des Lemke geführt sein soll, giebt als Tag der Aufnahme desselben den 24. Sept. 1859 an. Dafür, daß dieser Schreibfehler in dem Jahre 1858 aus der Feder geflossen sein sollte, dürfte sich ein analoges Beispiel kaum vorfinden. Es ist demnach die Annahme gestattet, daß wenigstens diese Notiz im Jahre 1859 selbst nachgetragen ist.

Der in beiden Schriftstücken mitgetheilte Befund am Kranken bei seiner Aufnahme ins Lazareth verliert ebenfalls an Zuverlässigkeit, wenn man erfährt, daß der Oberarzt nicht einmal Kunde gehabt hat, welcher von seinen Assistenzärzten bei diesem Acte zugegen gewesen und daß der später ermittelte Recipient kaum eine einigermaßen

sichere Erinnerung von dem Resultat seiner ersten Untersuchung sich bewahrt hat.

Aus der für die Vergrößerung der Milz angegebenen Bestimmung bis zur fünften Rippe läßt sich eine Ansicht über die damalige Ausdehnung derselben nicht gewinnen und die im motivirten Gutachten des Dr. Stich vom 30. September 1859 befindliche Bemerkung, daß die Milz über drei Finger breit unter den kurzen Rippen hervorragte, ist eben nur eine aus dem Gedächtniß gemachte Ergänzung.

Ueber die Natur der Entzündung am linken Arm geben die kurzen Andeutungen, daß sich am vierten Tage eine leichte Anschwellung zeigte, welche am zehnten Tage schon bis zum Dreifachen, am 13ten Tage sogar bis auf das Vierfache seines normalen Umfanges sich ausgedehnt hatte, keine Aufklärung. Namentlich aber läßt sich hieraus die Notiz vom 13ten Tage, daß das Gelenk offenbar frei sei, nicht erkennen.

Am 13ten Tage sind tiefe Einschnitte in den Vorderarm bis auf den Knochen gemacht worden, aus denen sich „Eiter“ damals nicht entleerte. — Wie aber das Blut beschaffen war, was doch nothwendig aus der tiefen Wunde fließen mußte, darüber ist nichts erwähnt worden.

Ueber die Größe und Beschaffenheit des am 28sten Tage der Krankheit von der Hüfte abgestoßenen Knochenstücks, nach dessen Abgang sich keine Rauigkeit mit der Sonde am Hüftbein hat fühlen lassen, findet sich nirgend eine Bemerkung.

Es wird dies genügen, um darzutun, daß die aus der Zeit, in welcher der Lemke auf der Abtheilung für innerliche Kranke behandelt wurde, registrirte Beobachtungen nicht vollständig und genau sind, um als sichere Unterlage für die Aufklärung des Wesens seiner Krankheit zu dienen. Das aus der chirurgischen Abtheilung mitgetheilte Journalblatt enthält zwar die objectiven Wahrnehmungen an dem Kranken aus seinen letzten Lebensstadien, stellt aber eben nur den Schluß der Scene dar, so daß die wichtigsten aus demselben zu entnehmenden Thatsachen — wir meinen die pathologisch-anatomische Beschreibung des amputirten Armes — überdies schon in das Reich des Leichenbefundes fallen.

Unter diesen Umständen befinden wir uns hinsichtlich der Beurtheilung des ursächlichen Verhältnisses der Krankheit des Lemke in einer nur um Wenigeres günstigeren Lage, als die Obducenten.

Die uns zu diesem Zwecke gestellte I. Frage: „ob der Tod des p. Lemke in Folge der nach Ausweis des Obductionsprotokolls an dem linken Arm und der linken Hüfte desselben stattgehabten Uebel erfolgt sei?“ ist in dem Vorzutachten bereits vielseitig ventilirt und mit geringen Modificationen bejaht worden. — Zur Motivirung unseres Gutachtens haben wir Folgendes anzuführen:

Nach Ausweis des Sectionsprotokolls stellt der Befund an der linken Hüfte und an dem linken Arm des Verstorbenen die Ausgangsercheinungen von Entzündungsvorgängen dar, welche an der Oberfläche des oberen und vorderen Theiles des Hüftbeinammes mit den dasselbe umgebenden Weichtheilen und an der Oberfläche der das Ellenbogengelenk bildenden Knochen ihren Sitz gehabt haben. Es hatten sich zwei umfangreiche Eiterherde gebildet, welche vermöge ihrer Localität und ihrer Entwicklung durch Zerfall der umgebenden Gewebstheile eine profuse Jauchenabsonderung unterhielten, daß ein derartiger länger als 4 Wochen andauernder Säfterverlust mit seinen unausbleiblichen Begleitern und Folgen: continuirendem Fieber, krankhafter Blutmischung und fiebernder Ergiebigkeit des Nervensystems, den Ernährungszustand eines jeden Kranken im höchsten Grade herabsetzen muß, ist ein unbestreitbarer Erfahrungssatz. Wo es nicht gelingt, die Quellen einer so enormen Verwitterung zur Versiegung zu bringen, ist der Tod durch Erschöpfung eine notwendige Folge.

Im vorliegenden Falle hat die Obduction aber noch andere Anormitäten zu Tage gebracht, deren Bedeutung hinsichtlich der Ermittlung der Todesursache eine verschiedene Auslegung erfahren hat.

Wir finden die rechte Lunge an der Seitenwand und an der Basis mit dem Rippenfell so fest verwachsen, daß sie nur mit dem Messer getrennt werden konnte. Ein Zweifel dagegen, daß hierin das Product einer längst abgelautenen Entzündung zu erkennen sei, welche zu der in Rede stehenden Krankheit des Lemke in keiner Beziehung steht, ist nicht erhoben worden.

Dagegen wird in dem Vorzutachten auf die Beschaffenheit der Milz und der Nieren ein besonderes Gewicht gelegt.

Vom der Milz wird berichtet, daß sie eine enorme Größe und ein Gewicht von 2 Pfund hatte. Ueber den Zustand der Kapsel der Milz, ihrer inneren Textur, ihrer Consistenz, ihres Blutinhaltes, sowie über etwaige krankhafte Neubildungen erfahren wir nichts. Wir vermögen demnach auch nicht, diese Milzvergrößerung einer der bekannten Species pathologischer Entartungen der Milz zu subsumiren. Dr. Stich erklärt dieselbe für eine Fiebermilz, weil Leukämie, welche mit Milzvergrößerungen aus andern Ursachen stets in Verbindung steht, nicht nachzuweisen sei und weil der Kranke, welcher früher am Wechselfieber gelitten, bei seiner Aufnahme ins Lazareth bereits eine vergrößerte Milz gehabt habe. Derselbe will hiermit der Milzerkrankung eine Priorität an der Hüfte und am Arm vindiciren, aus welcher er zwar nicht eine unmittelbare Abhängigkeit der letzteren von der ersteren herzuleiten beabsichtigt, dennoch aber den Schluß zieht, daß der Kranke bereits ein durch Wechselfieber und starke Milzanschwellung cachectisch gewordenes Individuum gewesen sei, als die gewöhnlichen örtlichen Affectionen aus andern Ursachen bei ihm zum Ausbruch kamen. Abgesehen davon, daß bei dem Lemke weder langes Leiden am Wechselfieber constatirt, noch daß er beim Beginn seiner Krankheit schon das Aussehen eines cachectischen Menschen gehabt hat, ergibt sich auch aus dem Leichenbefund, daß der Milztumor als ein actives Moment des dyscrasischen Zustandes, an welchem

der Kranke schließlich zu Grunde gegangen ist, nicht in Anschlag gebracht werden könne. Wo Blutstauung und Blutzerlegung von gestörter Milzfuction ausgeht, pflegt zunächst die Leber mit afficirt zu werden. Es heißt aber im Obductionsprotokoll: „die Leber war von natürlicher Farbe und Beschaffenheit.“ Die Erfahrung lehrt ferner, daß die Milzanschwellungen von sehr bedeutendem Umfange und von einem größern Gewicht, als 2 Pfund, oft viele Jahre fortbestehen könne, ohne das Allgemeinbefinden wesentlich zu stören. Es kann mithin auch im vorliegenden Fall, selbst wenn die Milz bei der ersten Untersuchung des Kranken schon ihrer Länge nach von der 5. Rippe bis 3 Finger breit unterhalb der kurzen Rippen gereicht haben sollte, nicht gefolgert werden, daß die Milzvergrößerung als der Anfangspunkt der letzten Krankheit des Lemke angesehen werden müsse. Die Milz schwillt nicht nur beim Wechselfieber und beim Typhus an, sondern auch nach einer großen Reihe von fieberhaften Zuständen und bei vielen andern Processen, in welchen eine Aufnahme von schädlichen Stoffen ins Blut erfolgt. Wir können daher mit Sicherheit schließen, daß dieses für derartige Einflüsse so empfindliche Organ auch bei unserem Patienten durch den Verjauchungsproceß in gleiche Mitleidenschaft gezogen sein muß.

Die Entstehung des brandigen Decubitus, so wie der Lungenaffection in verschiedenen Gewebstheilen und Höhlen des Körpers, unter deren Einfluß schließlich die Functionen der Centralorgane zum vollständigen Stillstand gebracht worden sind, finden in dem Krankheitsverlauf selbst ihre natürliche Erklärung. Die Eiterung an der Stelle, wo der Kranke sich durchgelegen hatte, mußte nothwendig denselben destructiven Character annehmen, welcher sich vorher schon an der ighörösen Absonderung der primären Geschwürsflächen auf dem Hüftbeinammes und an dem Armbrochen manifestirte hatte, weil in Folge derselben die Blutzerlegung den hohen Grad erreicht hatte, daß ein Regenerationsproceß auch an dieser Stelle nicht mehr möglich war. Ob der pathologische Befund an der Lunge für hypostatistische Pneumonie zu deuten sei, geht weder aus dem Sectionsprotokoll, noch aus der beim Leben des Kranken auf der chirurgischen Station kurzweg als „Hypostase“ bezeichneten Wahrnehmung hervor.

Auf Grund dieser Erörterungen dürfen wir keinen Anstand nehmen, uns mit Bestimmtheit dahin zu erklären: daß die nach Ausweis des Sectionsprotokolls an dem linken Arm und an der linken Hüfte des p. Lemke stattgehabten Uebel den Krankheitsproceß eingeleitet haben, welcher den Tod desselben an Erschöpfung zur Folge gehabt hat.

Die zweite Frage: ob diese örtlichen Uebel und mithin mittelbar der Tod des Lemke durch innere Ursachen oder durch äußere Verletzungen herbeigeführt seien? wird nach einer sehr umfangreichen Erörterung in folgender Weise beantwortet:

Die gedachten örtlichen Uebel und mithin mittelbar der Tod des Lemke seien durch äußere Verletzungen oder Mißhandlungen und zwar unter einer, den bössartigen Verlauf derselben begünstigenden Körper-Constitution — aber nicht durch innere Ursachen allein herbeigeführt.

Die dritte Frage: ob, falls anzunehmen wäre, daß die gedachten örtlichen Uebel bereits vor den dem Lemke zugefügten Mißhandlungen vorhanden gewesen wären, die letzteren von Einfluß auf die Vergrößerung dieser Uebel beziehungsweise auf den Tod des Lemke gewesen seien? wird dahin beantwortet:

daß Niemand außer dem Angeschuldigten Boehlke behauptet habe, Lemke habe bereits am Tage vor der Züchtigung eine geröthete Geschwulst an der unteren Bauchgegend gehabt. Da aber diese Behauptung nach den übereinstimmenden Aussagen aller übrigen Zeugen unbegründet erscheine und auch in dem weiteren Verlauf der Krankheit keine Bestätigung finde, so könne die Annahme, von welcher die Frage ausgehe, nicht statthaben. Folglich könne auch die der Frage nach jedenfalls affirmativ zu stellende Beantwortung derselben für den vorliegenden Fall nicht von Bedeutung sein.

Die vierte Frage: ob eine etwa anzunehmende Vernachlässigung des Lemke in Bezug auf die ärztliche Aufsicht und Behandlung desselben im städtischen Lazareth von Einfluß auf den Tod des Lemke gewesen, wird mit der Erklärung erliebt, daß die in Frage stehende Vernachlässigung nicht nachzuweisen sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\*\* (Unglücksfälle.) Ueber das in der letzten Juniwoche in mehreren schlesischen Distrikten stattgehabte erschreckliche Unwetter laufen noch immer nachträgliche Berichte aus den verschiedensten Ortschaften ein. In der Standesherrschaft (Fürstenthum) Carolath-Beuthen beläuft sich der an zertrümmerten Fensterscheiben verursachte Schaden auf nicht weniger als 20,000 Thlr., da im Schlosse Carolath allein gegen 6000 zerschlagene Scheiben gezählt werden. Der Blitz richtete vielfach Schaden durch Einschlagung von Gebäuden und Tödtung von Menschen an. Auch aus anderen Ländern (Schweiz, Frankreich, Belgien) gehen ähnliche Mittheilungen von Hagelwetter, Wolkenbrüchen und verheerenden Gewittern ein. Die Ernte ganzer Landschaften ist durch den Hagelschlag vernichtet. In den Harzgebirgen haben Ueberschwemmungen erhebliche Verwüstungen angerichtet. Hieran knüpfen wir die Mittheilung von den kolossalen Verheerungen, welche die Wasserfluthen in den niederländisch-ostindischen Kolonien verursacht haben. Nach dem offiziellen Berichte der holländischen Regierung sind 364 Städte und Dörfer mit 17,800 Häusern zerstört und 1557 Menschenleben zu Grunde gegangen. Zehn Dörfer wur-

den spurlos weggeschwemmt. — In Süd-Russland sind die Heuschrecken abermals ziemlich zahlreich zum Vorschein gekommen; an manchen Stellen bedecken sie das Land bis zu einer Höhe von drei Zoll. Behufs Vernichtung dieser Plagegeister sind von den Behörden zweckentsprechende Vorkehrungen getroffen; man tödtet das Ungeziefer theils mit Feuer, theils mit Besen oder durch Aderwalzen. Alle Dörfer sind zur Beseitigung der gefährigen Insekten aufgeboten worden. Diese Landplage lastet auch auf den östlichen Kreisen von Galizien.

### Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. Juli.

**St. Marien.** Getauft: Kaufm. u. Stadtrat Seeger Tochter Olga Theresie. Rfm. Reuter Sohn Ernst Carl Wilhelm. Friseur Gaby Sohn Francois Charles. Sattlergefell Helden Tochter Anna Prosperina Martha Hedwig. Arbeiter Bilinski Tochter Elise Theresie Mathilde. Arbeiter Schink Tochter Emma Franzisca.

Aufgeboren: Buchhalter Joh. Robert Reichenberg mit Jgfr. Amalie Florentine Pippy. Stadt- u. Kreis-Gerichts-Actuarius Julius Otto Braunert mit Jgfr. Amalie Bertha Lau.

Gestorben: Buchhalter Carl Eduard Lemon, 44 J., Brechdurchfall. Kaufmanns-Wittwe Charlotte Mathilde Fademrecht geb. Müller, 49 J., Lungenschwindl. Korbmachergefell Richard Gustav Dertel, 21 J., Pocken. Schiffskapitain Janzen Sohn Johannes Edwin, 2 M., Durchfall. Bedensschläger Neudorf Tochter Hulda Valeria, 4 M., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

**St. Johann.** Getauft: Schiffszimmergef. Lezien Tochter Johanna Bertha. Fleischmstr. Winkler Sohn Gustav Hermann. Bäckergefell Spieß Sohn Robert Theodor Hermann. Arbeiter Liebau Tochter Johanna Theresie.

Aufgeboren: Buchhalter Joh. Robert Reichenberg mit Jgfr. Amalie Florentine Pippy. Wittv. u. Arbeiter Carl August Brod mit Augustine Constantia Slowinski.

Gestorben: Penz. Postbote Johann Gottlob Wilke, 65 J., Wasserucht. Penz. Gerichts-Executor-Frau Carol. Eljab. Sebranzil geb. Schneider, 71 J., Gehirnlähm. Tischlermstr. Sohn Robert Emil, 4 M., Krämpfe.

**St. Catharinen.** Getauft: Victualienhändler Voll Sohn Johannes Ernst. Zimmergefell Prziwara Tochter Theresie Friederike Johanna. Arbeiter Barrey Tochter Clara Auguste. Arbeiter Fabricius i. Gr. Wolbe Tochter Selma Laura, 3 unehel. Kinder.

Aufgeboren: Vätergefell Carl Anton Friedrich Thomas mit Emilie Henriette Glaser. Steueraufseher Carl Franz Elias mit Jgfr. Marie Georgine Ernestine Drampenan. Stadt- u. Kreis-Gerichts-Actuarius Julius Otto Braunert mit Jgfr. Amalie Bertha Lau. Arbeiter Anton Kling mit Frau Marie Ott.

Gestorben: Fleischmstr. Schulz Sohn Carl David Richard, 3 M., 12 J., Brechdurchfall. Tischlermstr. George Wilhelm Reinhardt, 46 J., 9 M., 1 J., Lungenschwindl. Schuhmachergefell Krüger Sohn Richard Johann, 21 J., Krämpfe. Actuarius Wolf unget. Tochter, 3 J., Krämpfe. Arbeiter Kohnke todtgeb. Tochter.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schiffszimmergef. Baumann Tochter Bertha Antonie Adelheide. Schiffszimmergefell Ehler Tochter Marie Helene Bertha. Landwehrmann Müller Sohn Gustav Adolph Carl. Arbeiter Klawitter Sohn Theodor Agathon Max. Arbeiter Fröhling Sohn Johann Ludwig.

Aufgeboren: Keine. Gestorben: Unverheh. Caroline Wilh. Proband, 24 J. 10 M., Blutsturz. Malergeselle Schwarz Sohn Johannes Richard, 21 J., Schwäche. 3 unehel. Kinder.

**St. Trinitatis.** Getauft: Reg.-Haupt-Kassen-Buchhalter Volkmann Sohn Alfred Johann. Maurergef. Binder Sohn George Gustav. Arbeiter Zastrau Sohn Johann Gottfried.

Aufgeboren: Rgl. Baumeister Carl Jos. Albrecht v. Schon in Magdeburg mit Jgfr. Anna Friederike Franziska Klawitter. Maurergefell Carl Gottfr. Bentmann mit Jgfr. Franziska Schwarzwald.

Gestorben: Wittwe Fischer Sohn Friedrich Wilhelm, 3 J., 1 M., Wasserkopf. Rentant a. D. Paul Benj. Bauer, 71 J., 6 M., gastr. nerv. Fieber.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Kaufm. Damme Clara Ernst Richard. Schneidermeister Dams Tochter Clara Jeanette.

Aufgeboren: Keine. Gestorben: Keine. (Schluß morgen.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Zeit	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien u. Raum.	Wind und Wetter.
15 7	335,44	+ 19,0	N. schwach, hell, Horiz. bew., vorher Gewitter u. Regen.
16 8	334,09	18,5	Deftl. schwach, bez. u. trübe.
12	333,55	15,7	SSW. frisch, starke Gewitter, und Regenböhen.

### Producten-Berichte.

Danzig. Borsenverkäufe am 16. Juli. Weizen, 225 Last, 133pfd. fl. 600, 129.30, 129pfd. fl. 510, 128, 127.28pfd. fl. 480—482½, 126pfd. fl. 457½, 126pfd. fl. 450, 122pfd. fl. 410. Roggen, 40 Last, 122pfd. fl. 285, 121.22pfd. fl. 280, 120pfd. fl. 276 pr. 125pfd. Rübsen, 2 Last, fl. 510. Weiße Erbsen, 28 Last, fl. 292½, 312—321.

Danzig. Bahnpreise vom 16. Juli. Weizen 130—133pfd. hochbunter 94—100 Sgr., 127/8—130pfd. hellbunt. 80—87½ Sgr. 121—125pfd. bunter 60—75 Sgr. Roggen 125pfd. 49 Sgr. 122pfd. 47½ Sgr. 120pfd. 45, 46 Sgr. Erbsen nach Qualität 45 bis 52 Sgr. Gerste große 108—112pfd. 37½ bis 40 Sgr., kleine 97—106pfd. 32 bis 38 Sgr. Hafer 65—73pfd. 22 bis 29, 30 Sgr. Rübsen trocken, aber etwas röthl. 82½—85 Sgr. pr. Schfl. Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 15. Juli. Weizen 64—80 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen 44 Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große und kl. 34—42 Thlr. Hafer 20—26 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr. Leinöl 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr. Spiritus ohne Faß 19—18½ Thlr.

Stettin, 15. Juli. Weizen 85pfd. 65—81 Thlr. Roggen 77pfd. 40—42 Thlr. Rübsöl 11½ Thlr. Spiritus ohne Faß 18½ Thlr. Königsberg, 15. Juli. Weizen 85—95 Sgr. Roggen 40—50 Sgr. Hafer 25—30 Sgr. Gerste, kleine 34 Sgr.

Bromberg, 15. Juli. Weizen 122—25pfd. 55—60 Thlr. Roggen 118—124pfd. 31½—34 Thlr. Erbsen 30—35 Thlr. pr. 25 Schfl. Gerste, gr. 28—32 Thlr., kl. 23—25 Thlr. Hafer, 22—25 Sgr. Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000% Tr.

### Schiffs Nachrichten.

Angekommen den 16. Juli.

A. Wagner, India, v. London u. M. Martens, Endragt, v. Antwerpen, m. Güter; S. Klause, Friedrich der Gr., v. Samander; J. Wathke, Ernst Julius, v. Göttenburg; S. Schröder, Caroline, v. Alberg; S. Sieh, Irene, v. Kiel; A. Schmidt, Ludwig, v. Sieddam; R. Erichsen, 3 Brödre, v. Rostock; J. Rasmussen, Enigheden, v. Bordingborg; W. Pens, Asia, v. Stralsund; L. Smith, Allan, v. Colberg; N. Kruijzinge, Reina, v. Braate; C. van Dyt, Eba Hendricka und S. Ripp, Emanuel, v. Malinbe; S. Wilkens, Alberdina, v. Amsterdam, m. Ballast.

### Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Lieutenant im Garde du Corps Hr. v. Ostau a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Knuht a. Vordzichau. Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Heßbill a. New-Castle, Tegeler a. Leipzig, Wolf u. Brochhausen a. Berlin, Appelius a. Chemnitz, Wieting a. Bremen und Bus a. Cöln. Fräul. Monsehr a. Borkwerk. Fräul. Sand a. Sandhoff.

Walter's Hotel:

Hr. Pfarrer Romenie a. Sierakowitz. Hr. Gasthofsbesitzer Lühs n. Fräul. Tochter a. Berent. Die Hrn. Kaufleute Behrendt a. Elbing, Bergmann a. Eberfeld und Kiewetter a. Tilsit. Hr. Zimmermeister Schattauer n. 2 Söhnen a. Insterburg. Hr. v. Kohn, Hr. v. d. Osten-Sacken und Hr. Donalies a. Insterburg.

### Grund-Capital

3 Millionen

Gulden

baar eingezahlt.

Bayer.

Hypotheken-

u. Wechsel-Bank

empfehlen sich hiedurch zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuers-Gefahr zu billigen und festen Prämien.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind bereit, und empfehlen sich zum Abschluß von Versicherungen:

der zur Vollziehung der Policen u. s. w. ermächtigte

und die Agenten

in Danzig:

Theodor Friedr. Janzen, Fleischergasse No. 13,

Banktaxator Robert Mehlmann, gr. Wollwebergasse No. 11,

J. Robert Reichenberg, Fleischergasse No. 62,

C. Scheunemann, Ersten Damm No. 14 und

in Neufahrwasser: Benno Loehe, Hafenstraße No. 6.

### Die Feuerversicherungs-Anstalt der Reserve-Fonds

3 Millionen

Gulden

baar eingezahlt. Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank

empfehlen sich hiedurch zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuers-Gefahr zu billigen und festen Prämien.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind bereit, und empfehlen sich zum Abschluß von Versicherungen:

der zur Vollziehung der Policen u. s. w. ermächtigte

General-Agent

R. Damme,

in Danzig, Poggenpuhl No. 19,

### Berliner Börse vom 15. Juli 1861.

Zf.	Br.	Gld.	Zf.	Br.	Gld.	Zf.	Br.	Gld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	102½	Pommersche Pfandbriefe	4	101½	100½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Pommersche do.	4	—	101¾	Pommersche do.	4	—	96½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103	102	Pommersche do.	3½	—	97	Preussische do.	4	98½	98
do. v. 1856	4½	103	102	do. neue do.	4	—	94½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	120½
do. v. 1853	4	100½	100	Westpreussische do.	3½	87	86½	Oesterreich. Metalliques	5	50	49
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	do.	4	98¾	98½	do. National-Anleihe	5	—	57¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125	Danziger Privatbank	4	93½	92½	do. Prämien-Anleihe	4	64½	—
Distpreussische Pfandbriefe	3½	—	87	Königsberger do.	4	—	87¼	Polnische Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do.	4	98¾	98	Magdeburger do.	4	83¾	—	do. Cert. L.-A.	5	—	93¾
Pommersche do.	3½	92½	92	Posenener do.	4	—	86¼	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84¼	83¼